

HENSCHEL-BLÄTTER



Werkszeitung
der

Henrichshütte-Hattingen



2. Jahrgang

Zuschriften sind zu richten an
Henschel & Sohn G. m. b. H. Henrichshütte,
Abteilung Schriftleitung der Henschel-Blätter.

18. März 1927

Die „Henschel-Blätter“ erscheinen jeden 2. Freitag.
Nachdruck nur mit Quellenangabe u. Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 6.

Aufwertung.

Die Inflation hat viel Unglück über unser Vaterland gebracht. Sauer ersparte Notgroschen wurden entwertet. Was in guten Zeiten als Notpfennig für Krankheit und Alter aufgespart wurde, ging mit einem Schlage verloren. Kriegsanleihen wurden wertlos, Lebensversicherungen verloren ihre Kraft, kurzum: Geld und Geldeswert war umstürzend verändert.

Nach der Wiederkehr ruhigerer Zeiten gelang es, unsere Währung zu befestigen. Eine Billion Papiermark wurde einer Goldmark gleichgesetzt, und ein Grundwert in Auslandswährung und Feingold dafür angenommen. Das gelang mit Hilfe des „Wunders der Rentenmark“. Nun erhob sich

aber die weitere Frage, wie die inzwischen wertlos gewordenen Forderungen der neuen Währung angepaßt werden sollten, mit anderen Worten: wie die Aufwertung von Geldforderungen aller Art zu geschehen habe. Das Verlangen, eine frühere Papiermark gleich einer neuen Goldmark zu setzen und die beiden gleich zu bewerten, war nicht ausführbar, weil sonst das ganze Gebäude unserer Finanzgesundheit sofort wieder zusammenbrechen würde.

Gleichwohl wurden diese Bestrebungen immer wieder aufs neue laut und neuestens lesen wir, daß die Reichsarbeitsgemeinschaft der Aufwertungsgehabigten und Mieterorganisationen dem Reichsminister des Innern den Entwurf eines Gesetzes zur Wiederherstellung des Volksvermögens eingereicht und den Antrag gestellt hat, ihn zum Gegenstand eines Volksbegehrens zu machen. Die Unterschriftensammlung für den Antrag, die bekanntlich im November vorigen Jahres begonnen hat, hat weit mehr Unterschriften als die erforderliche Zahl ergeben.

Angeichts dieser Sachlage fragt man, ob denn bisher gar nichts geschehen ist, um alle die Leute, welche durch die Inflation schuldlos um ihr Geld gekommen sind, durch eine Aufwertung ihrer Forderungen an ihre Schuldner, mögen sie nun Sparkassen, Lebensversicherungsanstalten oder sonst wer sein, zu entschädigen. Selbstredend ist etwas geschehen. Wir haben eine Fülle von Gesetzen, welche sich mit der Aufwertung einzelner Schuldsforderungen befassen. Das wichtigste ist wohl das Gesetz über die Aufwertung von Sparguthaben, weil gerade davon die breitesten Volksschichten betroffen werden. Die einzelnen Länder haben dazu besondere Ausführungsgesetze erlassen. Ueber den neuesten Stand wird von amtlicher Seite dazu folgendes mitgeteilt: In Preußen bemüht sich die Aufwertung der Sparguthaben nicht nach der bei jeder einzelnen Sparkasse vorhandenen Teilungsmasse, sondern es ist bereits durch die Erste Sparkassenaufwertungsverordnung vom 24. Oktober 1925 ein einheitlicher Aufwertungssatz von 12½ v. H. vorgeschrieben worden. Dieser erhöht sich

entsprechend in allen Fällen, in denen der Gewährsverband einer Sparkasse seine Anleihen höher als zu 12½ v. H. aufwertet. Die Festsetzung des Einheitsatzes von 12½ v. H. ist seinerzeit erfolgt, obwohl kein Zweifel daran bestand, daß die sich hieraus ergebenden Lasten bei einer großen Anzahl preußischer Sparkassen das vorhandene Aufwertungsvermögen bei weitem übersteigen würden, die Aufwertung also letzten Endes nur auf Kosten der Gemeinden möglich sein würde. Die Festsetzung dieses Einheitsatzes erschien gleichwohl notwendig, weil es nicht tragbar erschien, die Sparer, die die leistungsschwächste Gruppe der Gemeindegläubiger darstellen, schlechter zu behandeln als die Besitzer von Kommunalanleihen, die bekanntlich in Fällen des Mißbehages ebenfalls mit 12½ v. H. abgelöst werden.

Eine allgemeine noch weitergehende Berücksichtigung der Sparerwünsche erschien jedoch bei dem Stande der Sparkassen u. der bekannten schwierigen Lage der weitaus großen Mehrzahl der preuß. Gemeinden u.

Gemeindeverbände nicht vertretbar. Lediglich zugunsten der sozial besonders bedürftigen und der über 65 Jahre alten Sparer ist durch die Dritte Sparkassenaufwertungsverordnung vom 20. Dez. 1926 eine praktisch sehr bedeutsame Erleichterung insoweit angeordnet worden, als diesen Sparern bereits jetzt das Recht auf Rückzahlung der Spareinlagen bis zum Höchstbetrage von 100 RM. monatlich eingeräumt wurde. — Schließlich ist den Sparkassen u. ihren Aufsichtsbehörden erst kürzlich wieder empfohlen worden, im Rahmen des finanziell Tragbaren bei der Errechnung und Auszahlung der



Blick in unsere Lehrwerkstatt,

wo die neu eintretenden Lehrlinge zunächst 2 Jahre planmäßig in allen Arbeiten geschult werden. Körperliche Kräftigung und Ertüchtigung in Zusammenhang damit wird erstrebt durch Sport und Spiel im Lehrlings-Turn- und Sport-Verein. Ein eigener Sportplatz und eine eigene Turnhalle stehen uns hierfür zur Verfügung.

Sparguthaben Entgegenkommen zu beweisen. Damit sind zurzeit aber die Möglichkeiten erschöpft, die sich auf dem Gebiete der Sparkassenaufwertung für die Preussische Staatsregierung ergeben, deren Aufgabe es bei aller Würdigung der sozialen Lage der Sparer sein muß, einen gerechten Ausgleich zwischen den Interessen der Sparer und denen der Sparkassen herbeizuführen.

Viele früheren Sparer sind über die nicht volle Aufwertung ihrer Guthaben unzufrieden. Trotzdem hat aber der Sparbetrieb darunter nicht gelitten. Gerade die günstige Entwicklung unseres Sparwesens gehört unstreitig zu den erfreulichsten Erscheinungen unseres Wirtschaftslebens. Freilich haben wir die stolze Zahl von 20 Milliarden Mark, die in der Vorkriegszeit in den deutschen Sparkassen ruhten, noch lange nicht wieder erreicht, aber wir sind doch auf dem besten Wege dazu. Der Spareinlagenbestand betrug nämlich Anfang 1927 bereits drei Milliarden Mark und im Jahre 1926 wurde eine durchschnittliche monatliche Steigerung der Einlagen von rund 100 Millionen Mark festgestellt. Bedeutsam dabei ist auch, daß die Spareinlagen langfristiger werden, wie aus einem Vergleich der Jahre 1924 und 1926 hervorgeht. Im Jahre 1924 wurden die Spareinlagen durchschnittlich mehr als siebenmal bewegt, dagegen 1926 nur noch 2,5 mal.

Kein Zweifel daher: es wird wieder gespart. Vornehmlich ist dieser Sparwille in den Kreisen des alten und neuen Mittelstandes lebendig. Mit zäher Verbissenheit will man sich Rücklagen für die Zeiten der Not und des Alters schaffen. Die Zunahme der Zahl der Sparrer von 1,8 Millionen Ende 1924 auf 3,6 Millionen bis Ende 1925 und auf 4,6 bis Mitte 1926 läßt wohl den Schluß zu, daß auch in der Arbeiterschaft der Sparbetrieb im Wachsen begriffen ist. Immerhin ist der Vorkriegszustand noch lange nicht wieder erreicht, denn damals sparte jeder dritte, jetzt erst jeder zwölfte Deutsche. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen 1913 286 Mark Spareinlagen, dagegen jetzt erst 50 Mark.

Das Sparkassenideal ist heutzutage dasselbe wie bei ihrer Gründung vor 100 Jahren; der Kleinwirtschaft zu helfen, Gelegenheit zum Sparen zu geben. So bilden die rund 3300 deutschen Sparkassen einen der wichtigsten Teile der deutschen Wirtschaft und rechtfertigen damit das Vertrauen, das ihnen weite Volkstriebe entgegenbringen.

Aber zurück zur Aufwertung! Nach den Spareinlagen beanspruchen die Lebensversicherungen wohl das breiteste Interesse. Hier geschieht die Aufwertung in der Weise, daß das aufgewertete Vermögen der betreffenden Versicherungsgesellschaft, der Aufwertungsstock, von einem eigens dazu bestellten Treuhänder verwaltet wird, der einen Verteilungsplan aufzustellen hat, den die Aufsichtsbehörde genehmigen muß. Ist er genehmigt, so gibt es kein weiteres Rechtsmittel dagegen. Er ist dann in die Tat umzusetzen. Eine Aufwertung findet nur statt für solche Versicherungen, die in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis 14. Februar 1924 zurückgezahlt sind. Sie erstreckt sich nur auf die eingezahlten Goldmarkprämien, von denen die Verwaltungskosten der Versicherungsgesellschaft in Abzug gebracht werden. In besonderen Fällen ist es schon jetzt möglich, einen Vorschuß auf die später von der Versicherungsgesellschaft zu leistenden Zahlungen zu erlangen. Voraussetzung ist dafür, daß diese Anträge begründet sind, insbesondere, daß Bedürftigkeit des Antragstellers vorliegt.

Wege zum Ziel.



Der Mensch darf sein Ergehen nicht vom Schicksal abhängig und noch viel weniger andere für sich verantwortlich machen, aber er soll und muß sich ernstlich bemühen aus den Zeitereignissen zu lernen, um kommenden gerüstet gegenüber zu stehen.

Von diesem Standpunkte dürfte eine Unterhaltung über das ideale Werden des Arbeiters von Bedeutung sein. Vorausgeschickt will ich, daß Parteipolitik dort, wo Volkswohl und -wehe auf dem Spiele stehen, selbstverständlich ausscheidet. Schenken wir uns ergebnislose Erörterungen über Zerkerungserscheinungen innerhalb der arbeitenden Klassen, die doch nur in Geistlosigkeit ihren Ursprung haben. Wir wollen uns erkennen, wollen heute in uns hineinschauen und werden dabei feststellen, daß sehr viel geschehen muß und ein weiter Weg vor uns liegt, bis wir das Vorkriegsansehen erreicht haben. Warum haben wir es überhaupt verloren? Weil wir zu materiell geworden sind und gleichzeitig unser Geistesleben verkümmern ließen. Das Ausland urteilt: Der Deutsche ist Phlegmatiker, d. h. er ist gleichgültig, er begnügt sich damit, Führer zu stellen, überläßt ihnen alles weitere und legt gutgläubig die Hände in den Schoß.

So war es, so soll es fortan nicht mehr sein. Ein Stamm mag noch so viel frische Säfte treiben, wenn die Äste und Zweige dürr sind, wird die Blütezeit ausbleiben. Es muß mit allen Mitteln danach gestrebt werden, uns, die Zweige, lebensfähig zu machen. Die Persönlichkeit des Einzelnen muß mehr denn je sich Geltung verschaffen. Dieses Ziel kann allerdings nicht allein durch der Hände Arbeit erreicht werden, denn nur einen, ich möchte sagen, den dienstlichen Teil der Achtung vermag sie der Welt abzurufen, den weit bedeutenderen Teil der Achtung vor sich selbst schenkt sie nur, wenn der Geist wie ein Bergquell über sie hinwegsprudelt und den Arbeitstag abklärt.

Fragen wir uns ehrlich, wie es mit unserem Geist bestellt ist. Sind wir nicht verflacht, armselig in unserem Inneren? Ist es nicht, als ob das Herz schmutzige Kammern hätte, weil wir gar so klein geworden sind vor uns selbst, weil andere, belanglose Dinge uns mehr zu fesseln vermögen als das Ergehen unserer Mitmenschen, als das Ringen des Volkes? Uns fehlt das Wollen, das Selbstbezwängen ist uns ein fremder Begriff. Woher soll uns das Vollbringen kommen? Woher Erfolg, wenn wir uns weiter so treiben lassen?

Erwachen müssen wir und frei werden, Selbstbewußtsein erobern, die Mitwelt zu verstehen versuchen und vor allem des eigenen Volkes Seele erforschen, dann wird Leben und Gedeihen des Ganzen unsere Sorge sein. Das ist nicht so schwer, lieber Leser. Jedes gute Buch ist ein Stück Volksseele, im Volk erlebt, von einem aus ihm geschrieben und dem Volk geschenkt. Sammle solche Schätze und versenke dich in das Erleben. Treibe Charakterstudien und denke dich selbst in die Handlung hinein. So lernst du dein Volk kennen und empfängst von ihm. Du wirst aus einem nie abnehmenden Born trinken und bei jedem Schöpfen wirst du dein Bild heller sehen.

Wenn du vergeßt die Wirken der vielen geheimen und sichtbaren Kräfte, die Triebfedern im Leben, erkennst, deines eigenen Volkes Seele leuchten siehst, dann wirst du prüfend in dich hineinschauen und der Wunsch wird aufkommen: Möchte sich doch mein Empfinden vertiefen, möchte auch ich zu diesen prachtvollen Charakteren gehören! Dieses Abwägen des eigenen Wertes führt zu einem seltsamen Ergebnis: Dieselben Augen, die bisher Feinde, Nebenbuhler, Brotneider in den Mitmenschen sahen, werden über Kameraden gleiten, die Gedanken, ihre Herzen ertasten, und ein Band, das sich treue Kameradschaft nennt, wird aus dem neu geweckten Verstehen gewoben. Sind das nicht goldene Früchte? Und doch werden der neuen Wege sich noch unzählige auftun, Wege zum Ziel, durch reißerdrängende Selbsterneuerung.



Unser aller Weg beginnt in unserem Heim und mündet auch allda. Die Erkenntnis der Notwendigkeit unserer geistigen Gesundung zwingt uns, unsere Kinder wieder in Erziehung zu nehmen, sonst wäre unsere Lebensarbeit verloren. Allzuviel Sanftmut (sagen wir lieber Bequemlichkeit) wird großen Unдант zur Folge haben. Strenge läßt sich sehr wohl mit Liebe paaren, und das Ergebnis ist Achtung. Mit welcher Berechtigung sollen unsere Kinder, kaum der Schule entwachsen, nur des Lebens leichte Seite auskosten, hinwegtanzen über den Ernst des Daseins? So werden keine Führer, so geht es in den Abgrund, nicht hinauf. Sagt nicht, es sei keine Arbeitsmöglichkeit da für die Jungen. Bringt nur Plan in das Leben daheim und seid ihr das Beispiel. Beweiskräftig durch eigene Erfahrung wird es ein Leichtes sein, auch draußen im Leben überzeugend zu wirken. Keine Mühe darf gescheut werden. Sind nicht unsere Mitmenschen es wert, sind sie nicht eines und desselben Volkes Kinder und unsere Brüder?

Den Haß auszureißen, Liebe zu säen, soll unseres kurzen Lebens Richtung sein, und wenn trotzdem Verstöße in ihrer kraftwortstrotzenden Weisheit verharren, reden und nichts vollbringen, nun, dann ist ihnen nicht zu helfen. Unser Ziel aber steht unverrückbar fest: Reich werden an Geist und Güte, mit uns selbst zufrieden sein, ein kerniges Geschlecht erziehen, das heißt Bausteine schaffen, heißt der Zukunft Brücken bauen.

Gustav Fleckig

Ermäßigung der Hauszinssteuer.



Die Frist zur Stellung von Anträgen auf Ermäßigung der Hauszinssteuer war am 31. Dezember 1926 abgelaufen. Mit Rücksicht darauf, daß die Bestimmungen, auf Grund welcher die Ermäßigungen gewährt werden, in den in Frage kommenden Kreisen anscheinend nicht genügend bekanntgeworden sind, hat der preussische Finanzminister Veranlassung genommen, die Frist bis zum 31. März 1927 zu verlängern. Bis zu diesem Tage müssen die entsprechenden Anträge gestellt sein. Die Möglichkeit, Einfamilienwohnhäuser unter gewissen Umständen von der Hauszinssteuer freizubekommen, soll in Nachstehendem behandelt werden.

Wenn Einfamilienhäuser nicht mehr als 90 qm Wohnfläche umfassen, vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind und vom Eigentümer und dessen Familie bewohnt werden, dann ist Befreiung zu gewähren, sofern das Wohnhaus an diesem Tage mit dinglichen privatrechtlichen Lasten (Hypotheken) nicht oder mit einem Goldmarkbetrage von nicht mehr als 20% des Friedenswertes belastet war. Zur Wohnfläche rechnet die Größe (Länge mal Breite) der Zimmer, die Wohnzwecken dienen, also auch Küchen und evtl. Klure, die innerhalb der Wohnungen liegen, nicht aber Treppen, Keller usw.

Ist das Wohnhaus am 1. Juli 1918 mit einem Goldmarkbetrage von mehr als 20% des Friedenswertes belastet gewesen, so ist die Hauszinssteuer um 250% herabzusetzen, jedoch nicht auf unter 375% des monatlichen Grundbetrages.

Die Größe der gesamten Wohnfläche ist von der Baupolizeibehörde des Ortes zu bescheinigen; in Städten würde hierfür gegebenenfalls das Stadtbauamt, in den Landgemeinden der Gemeindevorsteher in Frage kommen. Es empfiehlt sich, Anträge zunächst beim Magistrat bzw. Gemeindevorsteher einzureichen. Gegen die Entscheidung dieser Stellen ist die Aufsichtsbeschwerde beim Vorsitzenden des Grundsteueraussschusses (Katasteramt) gegeben. Dem Antrage soll tunlichst eine Bescheinigung vom Amtsgericht beigelegt sein, woraus die notwendigen Angaben über die Belastung am 1. Juli 1918 hervorgehen. Ist aus irgend einem Grunde die Beschaffung einer solchen Bescheinigung, für welche drei Reichsmark an das Amtsgericht zu zahlen sind, nicht möglich, dann genügt es auch, wenn im Antrage das Amtsgericht bezeichnet wird, welches das Grundbuch führt.

Der Antrag auf Niederschlagung der Hauszinssteuer würde in solchem Falle etwa wie folgt lauten:

„Auf Grund des § 5 der Hauszinssteuerverordnung beantrage ich hierdurch, mein in der Gemeinde D. belegenes Einfamilienwohnhaus, Haus Nr. 16, von der Hauszinssteuer zu befreien. Das Wohnhaus ist vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig gewesen und wird ausschließlich von mir und meinen Familienangehörigen bewohnt. Die Wohnfläche beträgt 72 qm. Dingliche privatrechtliche Lasten (Hypotheken) ruhten zu genanntem Zeitpunkt auf dem Grundstück nicht. Zuständiges Amtsgericht befindet sich in B. Dieses kann hinsichtlich der Belastung die Bestätigung erteilen.“

Sollte ein Antrag auf Ermäßigung, also nicht auf Niederschlagung gestellt werden, dann würde der Text entsprechend zu ändern sein.

Was ist eigentlich Aluminium?

Da Aluminium einem jeden, selbst der Hausfrau von ihren Kochtöpfen, Löffeln, Gabeln usw. her, bekannt ist, so ist es vielleicht nicht ganz unangebracht, einmal die Frage zu beantworten: „Was ist eigentlich Aluminium?“

Die Frage könnte manchen überflüssig erscheinen, und doch kann man sie gelegentlich hören. Wenn jemand fragen wollte: „Was ist Eisen?“, so würde man wohl lächeln und sagen: „Er fragt wie ein Kind“. Beim Aluminium ist das aber anders, und das muß wohl besondere Gründe haben. Leute, die heute 50 oder 60 Jahre alt sind, können bestätigen, daß in ihrer Jugend Aluminium etwas ganz Unbekanntes war. Genauer gesagt, ist Aluminium heute vor 100 Jahren überhaupt noch keinem Menschen in der Welt bekannt gewesen. Es wurde erst im Jahre 1827 entdeckt. Diese Entdeckung ist einem deutschen Chemiker zu verdanken, und rückwärtig können wir heute schon sagen, und erst recht wird die Nachwelt so urteilen, daß diese Entdeckung eine der größten Errungenschaften aller Zeiten gewesen ist. Man muß sich nur einmal vorstellen, daß es eine Zeit gegeben hat, wo die Menschen auch das Eisen noch nicht kannten. Wir können uns heute schwer vorstellen, wie das damals gewesen sein mag. Unsere ganze heutige Technik und Industrie, unser Verkehr und die gesamte Wirtschaft zwischen den Völkern sind ohne das Eisen ja einfach unmöglich. Ohne Uebertreibung darf man sagen, daß auch die Zeit einmal kommen wird, wo die Menschen fragen werden: „Wie muß das damals gewesen sein, als es noch kein Aluminium gab.“

Wie hängt das zusammen? Gold und Silber sind seit alten Zeiten den Menschen bekannt. Auch das Kupfer ist schon sehr früh in der Geschichte der Menschheit dagewesen. Diese Metalle kommen in der Natur in gediegenem Zustande vor, und es war nur nötig, sie an den Fundstellen, wo sie auftraten, aus der Erde herauszunehmen und zu irgendwelchen Gegenständen durch Schmelzung mit Hilfe des Feuers und dergleichen zu verarbeiten. Wenn das Eisen erst viel später bekannt geworden ist, so lag das daran, daß es auf der Erde sich in gediegenem Zustand nicht vorfindet. Es muß erst,

wie wir heute sagen, durch Verhüttung von Erzen gewonnen werden. Diese Erze sind zwar schon längst bekannt gewesen, aber die Herstellung des Eisens daraus war einem technischen Verfahren vorbehalten, das die Menschen erst auffinden und zu beherrschen lernen mußten. Diese Erkenntnis und ihre Nuklearmachung bedeutet in der Tat in der Entwicklung der

Menschheitsgeschichte einen Vorgang allerersten Ranges. Er bildete den Anfang einer lang ausgehenden Epoche, die man, wenn man will, in Anlehnung an die vorangegangenen Zeitalter als das des Eisens bezeichnen kann, und die das sogenannte Bronze-Zeitalter abgelöst hat.

In ähnlicher Weise stehen wir heute mitten in dem Beginn einer in diesem Sinne gleichartigen Periode der geschichtlichen Entwicklung, wenn wir uns die Bedeutung vergegenwärtigen, die das Aluminium für uns hat und künftig haben wird. Gewiß, die Entdeckung des Aluminiums, so groß diese Tat auch war, gab noch nicht die Möglichkeit ihrer Nuklearmachung. Es mußten erst wieder technische Verfahren ausgearbeitet werden, die dazu führten, das Aluminium in großen Massen und damit verhältnismäßig billig herzustellen. Man muß sich einmal vergegenwärtigen, daß nach den anfänglichen Verfahren im Jahre 1855 ein Kilo Aluminium noch 2400 Mark gekostet hat. 1856 war der Preis schon auf 300 Mark gesunken. 1889 war das Kilo für 50 Mark zu haben, und erst vor rund 30 Jahren, als es gelungen war, Aluminium auf der Grundlage des noch heute üblichen Verfahrens mit elektrischem Strom zu erzeugen, ging der Preis so weit herunter — auf etwa 2 bis 2½ Mark für das Kilo — daß das Aluminium zum erstenmal in Form von Gebrauchsgegenständen auf dem Markte erschien. Damals konnte man die ersten Kochtöpfe und allerhand Kleinkram aus Aluminium in einigen Ladengeschäften erwerben. Diese Gegenstände waren zwar in Deutschland hergestellt, aber das dazu verwendete Aluminium mußte aus dem Ausland bezogen werden.

Es ist vorhin schon gesagt worden, daß jetzt mit Hilfe des elektrischen Stromes Aluminium erzeugt wird. Solcher elektrischer Strom war aber in Deutschland nicht billig genug zu gewinnen. Die Kohle aus der Erde zu holen, die zur Feuerung von Dampfmaschinen nötig ist, deren Dampf die elektr. Maschinen treibt, das kostet Geld. Die Wasserkraft jedoch, die seit altersher zum Antreiben von Mühlen gebraucht wird, kann auch Wasserturbinen und damit elektrische Maschinen beinahe kostenlos betreiben. Solche Wasserkraft in großen Mengen stand aber nur dem Ausland



Das malerische Hattlingen: In der Emsche.

Nach einem Linoleumschnitt eines Hüttenangehörigen.

== Gedanken an die Sonntagsnacht - Montags Unfall oft gebracht. ==

Eine Grubensfahrt in ein römisches Bergwerk.

Eine Exkursion, die auch unsere Eisenhüttenleute lebhaft interessieren dürfte.

Die alten Römer verstanden schon eine für ihre Zeit hochentwickelte Bergbaukunst. Vorwiegend im Norden ihres Landes wurde der Bergbau betrieben. Die ausgiebigsten Eisen- und Kupfererzgruben befanden sich auf der Insel Elba. In den eroberten Ländern wurden vorhandene Gruben sofort zum Staatseigentum erklärt. Die Ausbeutung verlieh man Unternehmern, denen für die Arbeit Sklaven zur Verfügung gestellt wurden.

Im eroberten Germanien befanden sich in den Lahn- und Siegtälern, in den Vogesen und in der Eifel Blei- und Silberbergwerke, in Steiermark Eisengruben.



Eiserne Keilhaue
gefunden bei Vilsfranche.

Der Autor kennt der Römer nicht. Der Aufseher führt uns zu einer überdachten Stelle, wo aus einem dunklen Loch das Ende einer Leiter sichtbar wird. Behende beginnt der Führer den Abstieg, wir folgen etwas zaghafter, denn uns schwindelt bei dem Gedanken, daß der Schacht einige hundert Meter tief sein könnte. Unsere Sorge ist aber verfrüht gewesen, denn bald haben wir

schon wieder festen Boden unter den Füßen. Beim Eintritt in die Hauptstrecke entfährt uns ein „Ah“ des Erstaunens. Die Strecke ist so geräumig, daß wir aufrecht darin gehen können. Die Wände sind so sorgfältig und sauber bearbeitet, als wenn ein Steinmetz sie gehauen hätte. Der ganze Bau ist durch Holzbohrung gesichert, und zwar so kunstgerecht, als ob er aus dem 20. Jahrhundert stammte.

Überall hören wir das dumpfe Getöse der Arbeit, doch von einer Stelle dringt ganz besonderer Lärm zu uns. Wir folgen den Lauten und gewahren bald eine große Zahl von Sklaven, die mit einer schweren, vorn spitz zulaufenden Eisenstange gegen das Gestein läuft und zum Kommando dabei laut schreit. Hier wird ein Seitenschacht „gebohrt“, erklärt der Aufseher. Um schnell vorwärts zu kommen, stoßen die Sklaven das Gestein mit der Eisenstange los. Reste werden mit der Keilhaue entfernt, und zuletzt werden die Wände mit Schlägel und Eisen geglättet.

Wir gehen weiter. Plötzlich deuten wir auf große, an der Decke aufgehängte Leinwandtücher, die je durch einen Sklaven in schwingende Bewegung gehalten werden. Das sind unsere „Lusttücher“, belebt uns der Führer. Die Luft ist in den Seitengängen, besonders, wenn sie sich weit in das Gestein erstrecken, oft recht schlecht. Durch das Bewegen der Tücher aber wird frische Luft in die Gänge hineingetrieben. Wir sinnen noch über die einfache Art dieser „Ventilation“ nach, als unsere Aufmerksamkeit auf Menschen gelenkt wird, die Wasser, das aus dem Gestein sprudelt, in Eimer und Schläuche auffangen und es dann forttragen. Diesmal brauchen wir den Führer nicht zu fragen, denn wir erkennen gleich, daß dies die „Wasserhaltung“ der Grube ist, wenn das Fortschaffen des Wassers in Gängen uns auch recht beschwerlich dünkt.



Grubenslampe aus Blei
gefunden bei Vilsfranche.

— Frankreich, Amerika, Norwegen, der Schweiz — zur Verfügung. Daraus erklärt sich auch, daß die Verfahren zur Erzeugung von Aluminium auf elektrischem Wege vorwiegend von Franzosen, Amerikanern und Schweizern ausgebildet worden sind. Jetzt haben wir auch in Deutschland Aluminiumfabriken, doch davon soll später die Rede sein.

Die Erzeugung der Aluminiumherstellung war soeben mit der umwälzenden Tat verglichen worden, die die Erzeugung des ersten Eisens für die Welt bedeutete. Ein solcher Vergleich muß begründet sein. Welche Eigenschaften kommen also dem Aluminium zu, daß es dazu befähigt sein soll, in seiner Bedeutung mit dem Eisen auf dieselbe Stufe gestellt zu werden? Das Aluminium ist, wie man an frisch polierten Flächen sehen kann, ein silberweißes oder leicht bläulichweißes, glänzendes Metall. Seine hervorsteckendste Eigenschaft ist sein geringes Gewicht. Nimmt man etwa Stücke von derselben Form und Größe aus verschiedenen Metallen in die Hand, so bemerkt man den gewaltigen Unterschied. Das gleichgeformte Stück, z. B. ein Barren aus Gold ist 7 mal schwerer als das Aluminium. Silber und Blei sind ungefähr 4 mal so schwer, Kupfer und Nidel mehr als 3 mal und Eisen auch 3 mal so schwer als Aluminium. Selbst Zinn und Zink haben fast das dreifache Gewicht. Diese besondere Leichtigkeit des Aluminiums hat ihm die Bezeichnung eines Leichtmetalls eingetragen. Wir kennen noch andere Leichtmetalle, die sogar noch leichter sind wie Aluminium, z. B. das Magnesium. Aber alle diese Metalle haben die große wirtschaftliche Bedeutung des Aluminiums nicht, denn außer der großen Leichtigkeit hat das Aluminium noch andere hervorragende Eigenschaften, die es für vielfältige Verwendung brauchbar machen. Das reine Aluminium ist so weich und dehnbar, daß es wie Gold und Silber zu den dünnsten Metallblättern ausgewalzt werden kann. Auch Drähte lassen sich aus Aluminium bis zu den geringsten Dicken herstellen. Ganz besonders ist es durch seine Haltbarkeit an der Luft wertvoll. Gold bleibt bekanntlich vollkommen blank und glänzend, wie es auch behandelt sein mag, auch das Silber bewahrt seinen reinen Glanz im allgemeinen, nur unter besonderen Umständen kann es gelegentlich an der Luft dunkel werden. Kupfer, das an ganz frischer Fläche eine rosenrote Farbe zeigt, wird sehr rasch bräunlich, selbst wenn sein Glanz zunächst erhalten bleibt, und alsbald braunrot, so daß man geradezu von einem Kupferrot spricht. Weiter verändert es sich an der feuchten Luft, indem es einen grünen Ueberzug annimmt, man denke nur an grün gewordenen Kupferdach. Und gar das Eisen, das in frischem, blanken Zustande hellgrau aussieht, wird sehr bald, besonders aber an feuchter Luft oder gar in Wasser, an seiner Oberfläche verfärbt, glanzlos und schließlich, wie jeder weiß, sehr schnell von Rost überzogen. Dieser rotbraune Rost ist die chemische Verbindung zwischen dem Eisen und dem Sauerstoff der Luft. Wir sagen, das Eisen oxydiert sich, und dieser Vorgang geht beim Eisen immer weiter. Nicht nur die obere Schicht wird rostig, sondern schließlich rostet das Eisen durch und durch und in mehr oder weniger langen Zeiträumen ist das ganze Eisenstück zu einer braunen pulverigen Masse geworden.

Das Aluminium verändert da nämlich seine frische Oberfläche ganz wenig. Zwar wird der Glanz getrübt, aber sonst geschieht in der Regel nichts weiter. Gutes Aluminium bleibt undenklich lang als solches erhalten; es macht keinen ähnlichen Vernichtungsprozeß durch wie das rostende Eisen oder wie das grünwerdende Kupfer. In dieser Beziehung könnte man es beinahe als ein edles Metall anspitzen, wie Gold und Silber edle Metalle sind. Allerdings gilt das nur für reines gutes Aluminium und für sein Verhalten an der Luft oder in den meisten Wässern. Gewisse Ausnahmen gibt es, von denen noch später die Rede sein wird. Ein solcher Stoff, der nur ein Drittel so schwer wie Eisen ist, der sich zu Blechen, zu Folien, zu Drähten verarbeiten läßt und dennoch an der Luft unverändert hält, muß natürlich zu ganz be-

sonders umfangreicher Verwendung befähigt sein. Aber dazu kommt noch etwas. In unserem Zeitalter der Elektrizität kommt bekanntlich dem Kupfer eine Eigenschaft zu, ohne die die Elektrizitätswirtschaft, wie wir sie bisher gekannt haben, nicht möglich war. Das ist die Fähigkeit des Kupfers, den elektrischen Strom besonders gut zu leiten. In dieser Eigenschaft wird das Kupfer eigentlich nur noch von Silber übertroffen, aber Silber ist für die allgemeinen Zwecke natürlich viel zu teuer. Das Aluminium nun zeichnet sich ebenfalls durch eine sehr hohe elektrische Leitfähigkeit aus. Sie ist zwar nur halb so groß wie beim Kupfer, aber das Aluminium kommt darin doch dem Kupfer am nächsten, während zum Beispiel Eisen nur den vierten Teil der Leitfähigkeit des Aluminiums besitzt. Somit ist das Aluminium befähigt, bis zu einem gewissen Grade die Rolle des Kupfers in der Elektrizitätswirtschaft zu übernehmen. Endlich hat das Aluminium, das, wie wir sahen, in reichem Zustande so außerordentlich dehnbar ist, die Eigentümlichkeit, mit geringeren Mengen anderer Metalle zusammengeschmolzen, ein sehr festes und auch hartes Metall zu werden. Diese Zusammenfügung von Metallen, die wir als Legierung bezeichnen, macht das Aluminium fast so fest und hart wie Eisen, so daß es für Bauzwecke verwendet werden kann.

Sehen wir nun einmal nach, zu welchen Zwecken nach den eben geschilderten Eigenschaften das Aluminium verwendet wird. Am allgemeinsten bekannt ist seine Anwendung wohl in der Hauswirtschaft. Allenthalben Küchengeräte, Töpfe, Tiegel, Löffel, Kannen, Siebe und dergl. werden aus Aluminiumblech gemacht. Sie sind im Gegensatz zu Eisen leicht zu handhaben. Beim Kochen in Aluminiumgeschirren wird außerdem der Vorteil gerne beachtet, daß das Aluminium auch die Wärme gut leitet, jedenfalls viel besser wie das emaillierte Eisen. Aluminiumgeräte haben den Kupfer- und Nidelgeräten gegenüber den großen Vorzug, daß die darin aufbewahrten Speisen nicht giftig werden können, wie das durch Kupfer oder Nidel manchmal der Fall ist. So wie das gute Aluminium beständig ist gegen Luft und Feuchtigkeit, so ist es auch haltbar, wenn man die in der Küche vorkommenden Säuren damit in Berührung bringt; z. B. Essigsäure, Zitronensäure, Milchsäure, Apfelsäure greifen das Aluminium kaum an, das dadurch den Speisen ihren eigenartigen Geschmack beläßt, während in Kupfer- oder gar Eisengeräten hergerichtete Nahrungsmittel leicht den metallischen Geschmack annehmen. Dennoch hört man gelegentlich Klagen über Aluminiumküchengeräte. Da muß denn gesagt werden, daß allerdings gewissen Stoffen gegenüber, die in der Küche eine Rolle spielen, Aluminium nicht haltbar ist. Vor allem ist Soda und alles, was man als alkalisch bezeichnet, der größte Feind des Aluminiums, weil diese Stoffe das Aluminium auflösen oder wenigstens angreifen. Und es gibt in der Tat sogar in der Natur Wasser, die diesen alkalischen Charakter haben. In diesen Fällen sind Aluminiumgeräte in der Küche nur einer beschränkten Anwendung fähig, aber diese Fälle sind doch recht selten. Etwas anderes ist es natürlich, wenn die verwendeten Gefäße oder Geräte aus zu dünnem Blech hergestellt sind, und deswegen leicht ihre Form verändern, z. B. eingeeult werden; oder wenn das für diese Gegenstände verwendete Aluminium nicht rein genug war, dann kommt es vor, daß z. B. und kann leicht abgeputzt werden, oder er verschwindet sogar von selbst, der Aluminiumtopf beim Kochen inwendig schwarz anläuft. Wo das aber geschieht, ist dem leicht abzuhelfen. Dieser schwarze Ueberzug ist nur ganz dünn wenn nachher eine saure Speise darin aufbewahrt oder gekocht wird.

So wie in der Hauswirtschaft, wird das Aluminium auch in der Nahrungsmittelindustrie in ähnlichem Sinne verwendet. Ganz besonders hat es sich in den Brauereien eingeführt, wo die großen Gärbottiche und Lagerbehälter für das Bier und viele andere Einrichtungen aus Aluminium sich ganz ausgezeichnet bewährt haben und dem früher üblich gewesenen Kupfer gegenüber bevorzugt werden, ist doch in allen diesen Anstaltstüchen, Marmeladenfabriken, Molkereien, Käseereien und vielen anderen

Ordnung muß sein - der Werksdieb bestiehlt auch dich!

Da leuchtet uns aus einem der Seitengänge ein heller Feuerschein entgegen. Ist das ein Grubenbrand?, fragen wir unseren Führer betroffen. Der aber sieht uns erstaunt an, schüttelt den Kopf und sagt: „Die Leute springen.“ Erschrocken wollen wir uns zurückziehen, er aber winkt uns, ihm zu folgen und schreitet direkt auf das Feuer zu. Wir folgen nur zögernd, gewahren aber dann eine Anzahl Sklaven, die ein mächtiges Feuer unterhalten und dieses durch allerlei Mittel gegen das Gestein treiben. Der Aufseher erklärt: „Wenn man Glas heiß werden und einige Tropfen kalten Wassers darauf fallen läßt, so springt es. Ähnlich machen wir es mit dem harten Felsen, der dem Eisen troht. Wir erhitzten ihn stark und übergießen ihn dann mit Wasser oder Essig. Der Stein wird dann so mürbe, daß er leicht weggehauen werden kann.“

Bei der Erzgewinnung arbeiten die Sklaven, wie schon bemerkt, mit Schlägel und Eisen oder mit der Keilhaue. Das so gewonnene Erz wird nun in lederne Säcke gefüllt und zum Schacht getragen. Hier sitzen die Förderleute im Dunkeln übereinander und reichen sich die Säcke zu, bis sie zu Tage gefördert sind.

Wir haben für heute genug beobachtet und treten den Rückweg an. „Wie lange arbeiten die Leute hier?“ fragten wir noch. „O, das kommt darauf an, was die Sklaven schaffen und wie der Herr gelaunt ist. Seht Ihr die Lampen dort?“ Wir hatten die tönernen, glasierten Leuchten wohl bemerkt, die, an der Decke hängend, ein kärgliches Licht verbreiteten. „Solange dieses Licht brennt, hat der Sklave zu arbeiten. Der Herr bestimmt das Quantum Öl, das hineingegossen wird. Ist der Herr milde, nimmt er wohl Rücksicht auf die Leute, sonst aber . . .“

Wir steigen wieder zu Tage und lassen unsere Gedanken durch zwei Jahrtausende eilen. Mit Befriedigung stellen wir fest, daß unsere Technik sich gewaltig vervollkommen hat. Und weiter denken wir daran, daß unsere Knappen immer freie Männer gewesen.

Erlesenes.

An unsrer Väter Laten
Mit Liebe sich erbaun,
Fortpflanzen ihre Saaten,
Dem alten Grund vertraun;
In solchem Angedenken
Des Landes Heil erneun;
Um unsre Schmach sich kränken,
Sich unsrer Ehre freun;
Sein eignes Ich vergessen
In Aller Lust und Schmerz;
Das nennt man, wohlmeressen,
Für unser Volk ein Herz.

Uhland.

„Rehre jeder vor seiner Tür,
Und rein ist jedes Stadquartier.“

Goethe.

Es ist so schön, wenn vom fremden Lande den Kiel du wendest zum Heimatstrande. Rauch steigt vom eigenen Herd empor und zaubert die Jugend wieder hervor.

Legnér.



Römische tönernen Grubenlampe,
gefunden bei Vellefranche.

Fällen das Aluminium schon wegen seines geringen Gewichts entsprechend billiger als Kupfergeräte. Ganz ebenso wird das Aluminium in großen Industrien, die sich mit der Herstellung und Verarbeitung von Nahrungsmitteln befassen, ausgiebig verwendet. In Form der dünn ausgewalsten Metallfolien dient es zum Einwickeln von Schokolade, Käse, Zigaretten. Auch die Mundstücke von Zigaretten werden schon aus solchen Aluminiumfolien gemacht. Ja, neuerdings stellt man Zigarettenpackungen und sogar Konservenbüchsen aus Aluminium her. Mit dieser Aufzählung ist nicht etwa erschöpfend angegeben, wozu für die Verwendung bei der Herstellung und Verpackung von Nahrungsmitteln das Aluminium heute schon dient, geschweige denn die Verwendungsmöglichkeiten, die es noch weiterhin haben wird.

Auch in der chemischen Industrie findet Aluminium Verwendung für allerhand Apparaturen, besonders da, wo Salpetersäure und Essigsäure verarbeitet wird. Namentlich gegen Salpetersäure ist Aluminium außerordentlich widerstandsfähig. Dagegen eignet es sich nicht, wo Salzsäure, Schwefelsäure und Laugen zur Verarbeitung kommen. Diese Stoffe wirken auf Aluminium zerstörend und auflösend ein.

Zu einem sehr wichtigen Gebrauch ist das Aluminium ferner in Form von Pulver gelangt. Das fein gepulverte Aluminium verbindet sich beim Erhitzen mit dem Sauerstoff der Luft unter glänzender Feuererscheinung und sehr starker Wärmeentwicklung, ähnlich wie es das Magnesiumpulver im Blichlicht tut. Diese hohe Reaktionsfähigkeit des fein gepulverten Metalls benutzte man in dem sogenannten Thermitverfahren, um z. B. Straßenbahnschienen und andere Gegenstände an Ort und Stelle mit einander zu verschweißen, indem man Aluminiumpulver an den Schweißstellen zur Entzündung bringt. Die hohe Temperatur, die dabei auftritt, verschweißt die Eisenflächen miteinander. Ganz ebenso wie das Aluminiumpulver mit dem Sauerstoff der Luft sich unter Verbrennen in Verbindung, vermag es auch aus Verbindungen anderer Metalle mit Sauerstoff, den sogenannten Oxiden, z. B. Chromoxyd, Manganoxyd u. dergl., diesen Sauerstoff zu entziehen u. dadurch das Metall, also Chrom, Mangan usw., in sehr reinem Zustande frei zu machen. Diese genannten Metalle spielen aber besonders in der Stahlindustrie als Zusatzmetalle eine große Rolle. Endlich fügt man auch das Aluminium in kleinen Stücken in der Eisen- und Stahlindustrie dem flüssigen Eisen zu, weil auch da das Aluminium mit dem in den Eisenschmelzen vorhandenen Sauerstoff sich verbindet und so diese Schmelze sauerstofffrei macht. Man nennt dies die Desoxydation des Eisens.



gen aller Art, ganz besonders heute für groß angelegte Starkstromleitungen über Land. Aber auch viele Einzelgegenstände für elektrische Zwecke werden aus Aluminium gemacht, ja selbst die Wicklungen von elektrischen Maschinen sind schon aus Aluminiumdraht hergestellt worden. Es ist heute bei der enormen Entwicklung der Elektrizitätswirtschaft noch nicht abzusehen, in wie großem Umfange sich Aluminium anstelle von Kupfer das Feld erobern wird.

Eine sehr große Verwendung findet das Aluminium heutzutage schon für bauliche Zwecke. Die riesigen Gerippe von Zeppelin-Luftschiffen bestehen bekanntlich aus Aluminium, und man kann sagen, daß die große Entwicklung, die die starren Luftschiffe genommen haben, ohne das Aluminium nicht gut möglich gewesen wäre. Hier ist das Aluminium allerdings nicht in dem reinen Zustand in Gebrauch, der dem Metall seine hohe Dehnbarkeit verleiht, sondern in Legierung mit einigen anderen Metallen in geringer Menge, z. B. mit Kupfer und Magnesium, wodurch, wie schon oben gesagt, die Festigkeit und Härte des Aluminiums sehr hoch gesteigert wird. Auch Flugzeuge werden aus diesem Aluminium gebaut. Es wird einer nicht zu fernem Zeit vorbehalten bleiben, auch Gebäudeteile aus diesen Aluminiumlegierungen zu errichten, ähnlich wie es heute bei den Eisenkonstruktionen der Fall ist. Hier sieht man, wie das Aluminium dazu berufen erscheint, daß seiner großen Leichtigkeit und Festigkeit, das Eisen zum Teil künftighin zu verdrängen, so wie es in gewissen Anwendungsgebieten bereits das Kupfer verdrängt hat.

In größtem Umfange benutzt man das Aluminium in Form von Gusslegierungen zu allerhand Apparate teilen, ganz besonders in der Automobilindustrie. Da sind die Motorengehäuse, die Kühler, ja selbst die ganze Karosserie aus Aluminiumlegierung hergestellt worden, und bei der unabsehbar raschen und starken Entwicklung des Automobilwesens ist dem hier schon ganz unentbehrlich gewordenen Aluminium eine weitere große Zukunft beschieden.

Überblickt man allein die hier genannten Anwendungsgebiete, besonders die zuletzt genannten, so wird man erkennen, daß es wohl nicht zuviel gesagt ist, daß wir einem Zeitalter der Verwendung des Leichtmetalls entgegengehen, dem dieselbe ungeheure Bedeutung beizumessen sein wird wie früher dem Eisen. Unzweifelhaft wird das Eisen damit seine hohe Bedeutung nicht einbüßen, aber das Aluminium wird doch in gewissem Maße seine Stelle einnehmen und noch ungeahnt weitere Verwendungsfähigkeit erweisen.

In welcher Weise nun und woraus das Aluminium hergestellt wird, werden wir in einem späteren Artikel erfahren.

Ueber die Verflüssigung der Gase.

Von Dr. E. Karwat.

II.



Im vorigen Aufsatz wurde ein Beispiel des Wasserdampfes geschildert, wie man durch Kühlung ein Gas oder einen Dampf in den flüssigen Zustand überführen kann, und bei der Beschreibung der Verflüssigung der Kohlenäure wurde darauf hingewiesen, daß man durch Druckerhöhung die Anwendung unbequem tiefer Temperaturen zur Kühlung des Gases vermeiden kann. Während es aber gelingt, Kohlenäure schon bei Kühlwassertemperatur (15 Grad Cels.) durch Kompression allein zu verflüssigen, ist die Verflüssigung der Luft bei dieser Temperatur durch Verdichtung allein nicht möglich, auch wenn man Drücke von tausenden von Atmosphären anwendet. Als Erklärung vieler fehlgeschlagenen Versuche zur Verflüssigung von Luft fand man, daß es für jedes Gas eine bestimmte kritische Temperatur gibt, oberhalb deren eine Verflüssigung überhaupt unmöglich ist. Ein Gas, welches verflüssigt werden soll, muß stets eine Temperatur haben, die niedriger ist als diese kritische; dies ist aber bei Kohlenäure der Fall, wenn sie sich bei Kühlwassertemperatur befindet; denn ihre kritische Temperatur liegt bei 31 Grad Cels. Dagegen muß man Luft auf einer Temperatur von weniger als -140 Grad Cels. abkühlen.

Von dem Physiker DuRoi wurde zum erstenmal Luft durch Abkühlung unter -140 Grad und gleichzeitige Verdichtung auf hohen Druck in den flüssigen Zustand überführt. Seine Methode zur Erzeugung der Kühltemperatur war aber recht umständlich und nur für die Herstellung kleiner Mengen im Laboratorium geeignet.

Zu einem technisch brauchbaren Verfahren führten 1895 erst die Arbeiten E. v. Linde's, der einen für die damalige Kältetechnik völlig neuen Weg einschlug. Im Jahre 1852 hatten die engl. Forscher Joule und Thomson beobachtet, daß ein Gas sich abkühlt, wenn es aus einem Behälter, in welchem es mittels einer Pumpe dauernd auf hohen Druck komprimiert wird (A Fig. 3) durch ein Ventil (B) überströmt in einen Raum niederen Drucks (C). Bei einem Druckunterschied von einer Atmosphäre zwischen dem Rohr A und dem Behälter C fanden sie durch Messung in C eine um $\frac{1}{4}$ Grad niedrigere Temperatur als in A.

Zur Zeit der Arbeiten E. v. Linde's waren aber die Erscheinungen kaum beachtet und die Versuche der Engländer schienen gerade wegen der Geringfügigkeit der Abkühlungswirkung kaum geeignet, ein Verfahren abzugeben, mit dem die bis dahin unerhört tiefen Temperaturen von -140 Grad und weniger erreicht werden sollten. Mittels eines ganz genialen Gedankens, nämlich der Anwendung des Gegenstrom-Prinzips wurde Linde dieser Schwierigkeiten Herr.

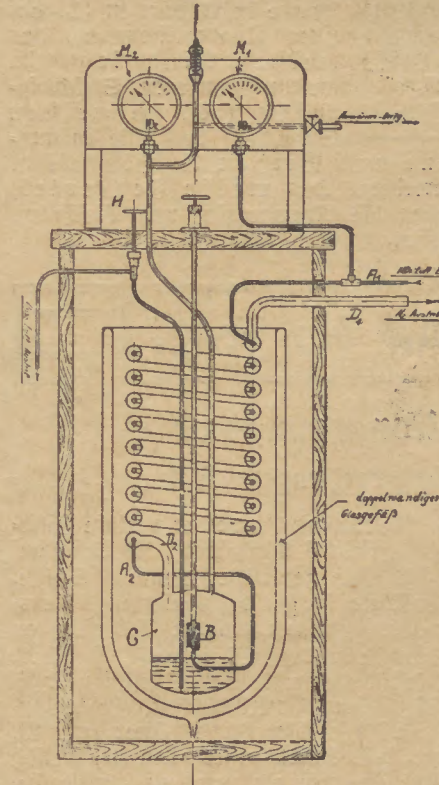
Die von ihm angegebene Arbeitsweise soll an Hand der durch Fig. 4 dargestellten schematischen Schnittzeichnung eines Luftverflüssigers beschrieben werden.

In das Rohr A wird mittels eines Kompressors Luft von 200 Atmosphären Druck (Messung am Manometer M 1) eingeführt. Sie durchströmt das innere Rohr A 1 - A 2 der Doppelspirale und wird am Ventil B entspannt. Man läßt nun nach E. v. Linde die in dem Behälter C entspannte und dadurch um $200 \times \frac{1}{4}$ Grad = 50 Grad auf etwa -40 Grad abgekühlte Luft nicht wie in Fig. 3 ohne weiteres ins Freie treten, sondern führt sie durch ein zweites Rohr D 2 - D 1 hinaus. Durch diese kalte, in D abströmende entspannte Luft wird die in A zuströmende Hochdruckluft abgekühlt. Sie tritt kälter als vorher an das Ventil B, erreicht nach der Entspannung eine tiefere Temperatur als -40 Grad, zum Beispiel -70 Grad, und kommt dann mit -70 Grad in das Rohr D, kühlt die Hochdruckluft noch weiter ab und schließlich wird durch diese Gegenstromführung von Hochdruck und Niederdruckluft die Temperatur der letzteren so tief, daß bei der Entspannung im Behälter C die Temperatur auf -185 Grad sinkt. Bei dieser Temperatur ist Luft

Figur 3
Druckungs-Abkühlung
von Gasen.



- A Halbhohlrohr, führendes Rohr
- B Entspannungs-Ventil
- C Behälter für entspannte Luft
- T₁, T₂ Thermometer zur Messung der Temperatur der Hoch- u. Niederdruckluft
- Wärmekühlungsmittel



Figur 4: Schema eines Luftverflüssigungsapparates.

von atmosphärischem Druck als Flüssigkeit beständig. Diese sammelt sich in dem Behälter C. Durch geringen Ueberdruck in C (Messung am Manometer M 2) wird sie zum Ventil H emporgetrieben und kann durch Öffnen desselben entnommen werden.

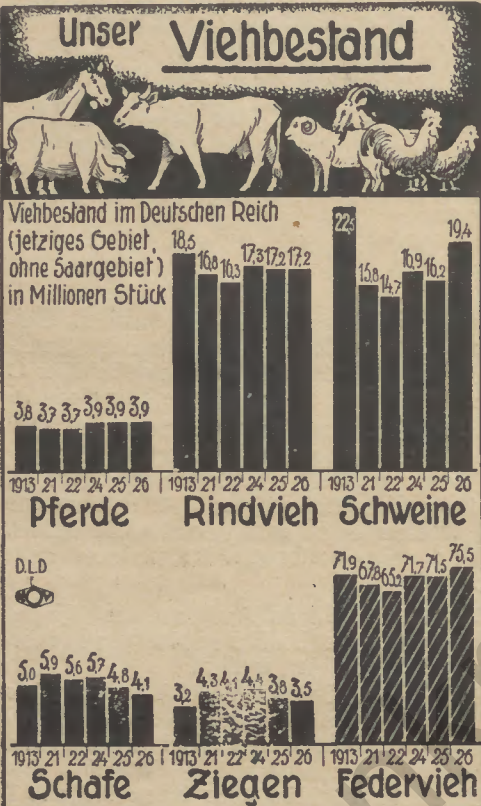
Um den Apparat vor Erwärmung durch die Umgebung zu schützen, ist er von einem doppelwandigen luftleeren Glasgefäß umgeben. (Die wärmeisolierende Wirkung solcher Gefäße ist durch die Verwendung der Thermosflaschen weithin bekannt.) Außerdem ist der ganze Apparat von einem Holzmantel umgeben, und alle Hohlräume sind sorgfältig mit Schlackenwolle als Isolationsmittel ausgestopft. Ferner ist es nötig, die Hochdruckluft soweit als möglich zu trocknen, sonst würde sich die Feuchtigkeit der Luft in dem Hochdruckrohr als Eis abscheiden und der Luft den Weg versperren. Die Trocknung geschieht, indem die Hochdruckluft zwischen Kompressor und Verflüssigungsapparat durch ein druckfestes mit Chlorkalzium als Trocknungsmittel gefülltes Rohr geführt wird. Für noch weitergehende Anforderungen an Betriebsdauer muß man auch die Kohlenäure aus der zu verarbeitenden Luft entfernen. Der Energiebedarf für die Herstellung von einem Liter flüssiger Luft ist bei Anlagen wie der oben beschriebenen etwa 3 PS-Stunden.

So gewaltig und erstaunlich auch die Wirkungen tiefer Temperaturen auf die Stoffwelt sind, in einem anderen Aufsatz kann vielleicht einmal davon die Rede sein, so hat sich doch die technische Verwendung flüssiger Luft nur auf einem Gebiete zunächst durchsetzen können, das ist die Herstellung von Sauerstoff. Flüssige Luft läßt sich nämlich viel leichter in ihre Bestandteile, Sauerstoff und Stickstoff, zerlegen, als gasförmige.

Drinnen und Draußen.

Die Verteilung des deutschen Viehbestandes.

Die am 1. Dezember vergangenen Jahres in ganz Deutschland abgehaltene Viehzählung hat wieder einmal interessante Aufschlüsse über die Verteilung der einzelnen Vieharten über das deutsche Reich gezeigt. Vor allem ist bemerkenswert, daß das Pferd, der „Safermotor“, zahlenmäßig unter der Motorisierung der landwirtschaftlichen Betriebe keineswegs gelitten hat. Die Zahl der Pferde weist nämlich gegenüber der Vorkriegszeit keine Verminderung auf, sie hat sich vielmehr gegen 1913 sogar noch um 62 000 vermehrt. Dagegen verminderte sich der Bestand des Rindviehs ziemlich erheblich — die Zahl der Schweine vom Dezember 1926 bleibt gegenüber der von 1913 um nicht weniger als 14 Prozent zurück. Auch der Bestand an Rindvieh ist um 7 Prozent zurückgegangen, der an Bullen, Stieren und Ochsen allein sogar um 42 Prozent.



Strelitz (31), während die Schweine und Ziegen die Höchstzahl in Schaumburg-Lippe (162 bzw. 27) erreichen. Das meiste Federvieh, also Hühner, Gänse, Enten usw., haben die Rheinprovinz und Westfalen, das Land der roten Erde, aufzuweisen.

Aus dem Reich der Frau.

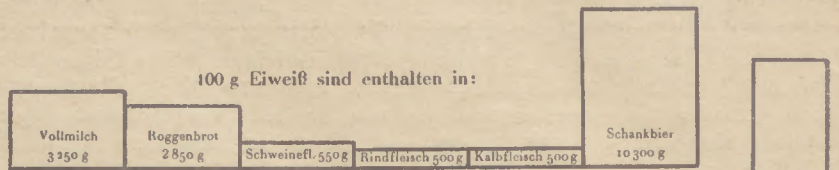
Die Milch als Volksnahrungsmittel.

Wie man im Ueberfluß verhungern kann.



Während des Weltkrieges kreuzte der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ 255 Tage auf dem Ozean und versenkte zahlreiche feindliche Schiffe. Die Mannschaft ernährte sich mit den eroberten Lebensmitteln und schwelgte in einem wahren Ueberfluß an Fleisch (bis 3 Pfund am Tag) Weizenmehl, Zwieback, Konserven usw. Und doch mußte das Schiff im April 1915 freiwillig einen amerikanischen Hafen anlaufen, weil ein Teil der Mannschaft schwer erkrankt, der andere am Ende seiner Kräfte war. Die Matrosen erholten sich freilich schnell wieder, und zwar bei einer Kost, die wir als geradezu dürftig bezeichnen würden; sie bekamen Vollmilch, Gemüsesuppe, Kartoffelschalenausaug, Obstsaft, Kleienwasser, Vollkornbrot.

Der Nährwert der Milch.



Frische Milch ist für Kinder unentbehrlich und auch das beste Getränk für Erwachsene. Frische Milch enthält die zum Aufbau des Körpers notwendigen Stoffe (Eiweiß, Fette, Salze) in der verdaulichsten und bekömmlichsten Form.

In der frischen Milch kauft man das Eiweiß billiger als im Fleisch.

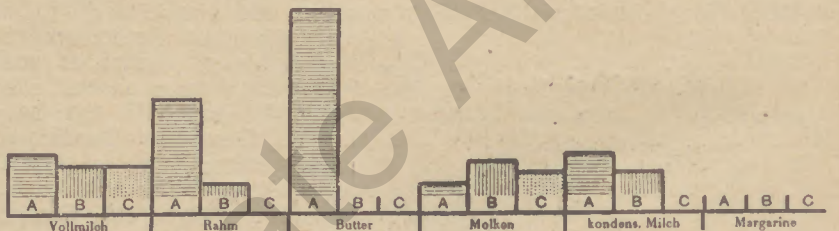


Frische Milch enthält die Vitamine A, B, C.

Das Vitamin A ist für die Entwicklung des Kindes unentbehrlich, wenn es fehlt, so erkranken die Kinder u. a. an Rachitis. Das Vitamin B muß in der Kindermilch enthalten sein, sonst wächst das Kind schlecht. Wenn es in der Nahrung Erwachsener fehlt, so nimmt deren Körpergewicht ab. Das Vitamin C kann nicht entbehrt werden, weil sonst Skorbut entsteht.

Butter ist reich an Vitaminen A, B, C.

Margarine enthält keine Vitamine.



Die Mannschaft des „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ ist ein Musterbeispiel für die Unzulänglichkeit unserer Kulturkost. Es fehlte ihr wahrlich nicht an energie- und eiweißspendenden Nährstoffen, aber da keine frischen Nahrungsmittel vorhanden waren, sondern nur konservierte, in ihrem Aufbau künstlich veränderte, denaturierte — aus diesem Grunde war eine ausreichende Ernährung unmöglich. Der ausgiebige Fleischgenuß brachte eine starke Uebersäuerung des Körpers mit sich, zu dessen Ausgleich es frischer Gemüße, Obst und nicht zuletzt der Milch bedurfte. Des weiteren aber fehlten auch in der Schiffskost die sogenannten „Ergänzungstoffe“ (vom Volk fälschlich als Vitamine bezeichnet). Das sind Nährstoffe von teilweise unbekannter Zusammensetzung, welche in gewissen Nahrungsmitteln in ganz geringen Mengen vorhanden sind. Und auch der Mensch bedarf ihrer nur in kleinsten Mengen, denn sie dienen nicht als Kraftspender oder zum Aufbau der Körpersubstanz, sondern sie sind gewissermaßen nur der Zündfunke, der die Maschine in Gang bringt. Aber ohne den Zündfunken läuft die Maschine nicht, darum sind die minimalen Mengen von Ergänzungstoffen unbedingt lebensnotwendig. Knochenweichung, Hornhautentzündung, Blutungen, Nervenlähmungen sind nur einige Störungen, die der Mangel an Ergänzungstoffen mit sich bringt. Wir kennen heute mehrere Arten von Ergänzungstoffen mit verschiedener Einwirkung auf den Körper, indes — wir wollen hier unser Gedächtnis nicht damit belasten. Es genügt, zu wissen, daß die Ergänzungstoffe ebenfalls vor allem in frischen, unverarbeiteten Nahrungsmitteln vorkommen, wie Milch, Gemüse, Obst. Gegen Verarbeitung jeder Art — Erhitzen, Austrocknen, Zusatz von Chemikalien — sind sie mehr oder weniger empfindlich. Bei unserer weitgehend verarbeiteten Kulturkost — gefochtem oder gebratenem Fleisch, Wurst, Brot, poliertem Reis usw. — bedürfen wir täglich einer frischen natürlichen Ergänzungskost, sonst geht es uns wie den Matrosen des „Kronprinz Friedrich Wilhelm“.

Wie man also das Problem der Ernährung aufrollen mag, ob unter dem Gesichtspunkt der Eiweißzufuhr, ob mit Rücksicht auf den Mineralstoffwechsel oder die Ergänzungstoffe, stets tritt uns die Milch neben den grünen Gemüsen, dem Obst und der Kartoffel als hochwertiges Nahrungsmittel entgegen.

Die Milch besitzt alle Eigenschaften, die man von einem Volksnahrungsmittel verlangen kann; sie ist preiswert, reich an allen zum Leben notwendigen Nährstoffen, leicht verdaulich, vielseitig verwendbar und auf dem Lebensmittelmarkt ohne Schwierigkeit zu haben.

Vorstehende Ausführungen sind dem unter obigem Titel erschienenen Büchlein des Herrn Dr. med. Viktor Hähnlein entnommen. (Verlagsanstalt Erich Teleiter, Dresden-N. 16.)

Reinigung von Wasserkaraffen. Mit der Zeit werden Wasserkaraffen trotz sorgfältigster Behandlung trübe und unansehnlich. Das liegt an dem Brunnenwasser, welches mehr oder weniger kalkhaltig ist. Ein vorzügliches Reinigungsmittel ist Salzsäure, nur muß diese mit größter Vorsicht angewendet werden. Um die Karaffen zu reinigen, gießt man ein wenig verdünnte Salzsäure hinein und läßt die Karaffen damit eine kurze Zeit stehen. Dann schüttet man tüchtig um und gießt etwas Wasser dazu. Nach abermaligem tüchtigen Schütteln werden die Karaffen blühblank sein. Natürlich muß man nun durch anhaltendes Spülen dafür Sorge tragen, den Salzsäuregeruch aus der Karaffe zu entfernen. Man nimmt zu diesem Nachspülen klares Wasser, dem man einige Kristalle Soda zusetzen kann.

Reinigen von Rämmen. Wenn man Rämme in lauwarmes Seifenwasser, dem etwas Salmiakgeist zugefügt wurde, eine Zeitlang einlegt, lassen sie sich leicht reinigen. Manbürstet die Zwischenräume der Zinken mit einer ausgerangierten Zahnbürste nach und spült den Ramm dann mit reinem Wasser ab. Dr.

Turnen und Sport.

Zweck und Ziel unseres Werksportes.

Zu unserem heutigen Titelbilde.



Aus den Berichten in unserer Werkszeitung ist zu ersehen, daß der Sportbetrieb in unserem Lehrlings-Turn- und Sportverein ein sehr reger ist. Die Fußballer sind vielen auswärtigen und hiesigen Vereinen zur Genüge bekannt, ebenso steht es mit den beiden Handballmannschaften. Die 1. Jugend machte bereits die Meisterschaftsspiele mit und kann sich mit ihren Erfolgen durchaus sehen lassen.

Nun wird die Frage aufgeworfen: wofür denn eigentlich ein Lehrlings-Turn- und Sportverein? Warum Werksport? Diese Fragen möchten wir in den folgenden Ausführungen beantworten:

Zunächst gehören Berufsausbildung und Körperschulung zusammen. Körperliche Kraft und Gewandtheit sind für den Beruf ebenso notwendig, wie geistige Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten. Es ist also unsere Pflicht, da wir für eine gründliche Berufsausbildung in der Lehrwerkstatt die Verantwortung übernommen haben, auch auf körperliche Erhaltung unser besonderes Augenmerk zu richten.

Dann sollen die schädlichen Einwirkungen unserer Berufsarbeit mit allen Mitteln bekämpft werden. Unsere Körper, besonders die der Jugendlichen, sind der ständigen Gefahr der Verbildung ausgesetzt. Diese Gefahr erstreckt sich nicht nur auf verschiedene Muskelgruppen, sondern vor allem auf die lebenswichtigen inneren Organe, die allein schon mechanisch durch äußere Verbildung einer ständigen Störung in ihrer Funktionstätigkeit ausgesetzt sind. Da diese Verbildung täglich aufs neue an den Organismus herantritt, entstehen gewisse schwache Punkte, die wir wieder stärken, stärken und ins Gleichgewicht bringen wollen, und die an den einzelnen Turnabenden und Sportabteilungen berücksichtigt werden sollen und müssen. Im täglichen Leben verrichten wir unsere gesamte Arbeit vor dem Körper, ob wir am Schreibtisch sitzen, an der Drehbank stehen, am Schraubstod feilen, ob wir etwas fassen oder falten, greifen oder heben, stets muß dies dicht vor dem Körper geschehen. Die Notwendigkeit, den Körper dabei mehr oder minder stark vorzuneigen, trägt dazu bei, daß immer die gleichen Muskelgruppen in Tätigkeit treten und schließlich einer gewissen Verbildung unterliegen. Die stets in der gleichen Weise angespannten Muskeln verkürzen sich, sie bleiben auch in der Ruhe in einer unbewußten Spannung. Die davon betroffenen Muskeln liegen auf der Innenseite der Arme, vorn an den Schultern, seitlich und vorn an der Brust. Durch ihre Verkürzungen ziehen diese Muskeln die Schultern nach vorn und legen sich wie ein Panzer um den Brustkorb. Die Schultern versteifen mit der Zeit in ihren Gelenken, drücken auf die obersten Rippen und schnüren die Lungen Spitzen förmlich zusammen. Der Angriffspunkt für die furchtbarsten aller Krankheiten, die Lungentuberkulose, ist gegeben.

Wenn man das alles bedenkt, und sich die verheerenden Wirkungen dieser Verbildungen, vor allem auf die inneren Organe, Herz und Lungen, vorstellt, dann wird ein jeder die Arbeit, die mit dem Werksport übernommen wird, verstehen, zu schätzen wissen und auch in jeder Weise unterstützen.

Lehrlings-Turn- und Sportverein.

Abteilung Fußball.

Meisterschaftsspiel Witz-Baal 1a Jugend—2v. Jugend 2:2.



Am Sonntag, den 27. Febr., traten wir als 1a-Jugend gegen Witz-Baal an. Unsere Mannschaft führte ein flottes Spiel vor, jeder war auf seinem Posten, so daß wir das schmeichelhafte Resultat 2:2 erzielen konnten.

Meisterschaftsspiel 1a Jugend Oberdahlhausen—2v. Jugend 9:1.

Mit 9 Mann auf vollständig spielunfähigem Platz wurde von uns ein vollständig system- und energieloses Spiel vorgeführt. Es war dieses die höchste Niederlage, welche bisher eingestekt werden mußte.

Kroniger, Fußballwart.

Abteilung Handball.

Unsere Übungsstunden finden regelmäßig Samstags nachmittags von 1/4—5 Uhr auf unserem Sportplatz an der Ruhr statt. Regelmäßige Teilnahme ist Pflicht aller Handballer, wenn wir weiterhin auf der Höhe bleiben und vor allem auch vorwärts kommen wollen.

Wingels, Handballwart.

Vom Turnbetriebe.

Der Turnbetrieb findet nach wie vor Montags von 6 1/2—8 Uhr in der Werksturnhalle und Donnerstags abends von 7—8 1/2 Uhr in der Turnhalle an der Waldstraße — Seminar — Gattungen statt. Wegen des am 20. März in Bochum stattfindenden Waldblaufes haben auch sämtliche Läufer zu erscheinen, damit die vorbereitenden Übungen, welche bereits in den vergangenen Turnstunden angefangen haben, auch zur vollen Wirkung kommen. Die Gruppeneinteilung der einzelnen Turner für unser I. Stiftungsfest wurde bereits vorgenommen und es ist Pflicht eines jeden einzelnen, jede Turnstunde pünktlich zu besuchen.

Am Sonntag, den 27. März, ist die fällige Zahnwanderung der D. L., auf die an dieser Stelle schon aufmerksam gemacht wird. Jeder Turner muß sich den Sonntag freihalten.

Werks-Allerlei.

Ehrung von Arbeitsjubilaren.



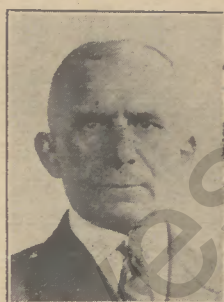
Aus Anlaß 40-jähriger und darüber hinaus liegender ununterbrochener Dienstzeit auf der Heinrichshütte wurden, wie wir hörten, durch ein persönliches Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben des Herrn Reichspräsidenten folgende Jubilare geehrt, die ihren Jubiläumstag im Laufe dieses Jahres bereits begangen haben:

Gustav Wenzler, Stahlformgießerei, 52 Jahre im Dienste der Heinrichshütte. —

Wilhelm Brabek, Stahlformgießerei, 50 Jahre im Dienste der Heinrichshütte. — August Wiggershaus, Walzwerk, 44 Jahre im Dienste der Heinrichshütte. —

Mechanische Werkstatt III, August Neuenhaus, eingetr. am 15. 3. 1902

Richard Grote, Elektrische Abteilung, 40 Jahre im Dienste der Heinrichshütte. — Robert Hammer, Walzwerk II, 40 Jahre im Dienste der Heinrichshütte.



Hochofen-Eisenlader Mathias Duda, eingetr. am 19. 3. 1902.

Einiges zum Nachdenken.



Alle Kreise, die irgendwelche — selbst bescheidenste — Geldwerte angesammelt hatten, haben diese leider durch die Inflation verloren. Es ließe sich wohl viel darüber sagen, ob diese Katastrophe vermieden werden konnte oder nicht, aber alles Reden und Schreiben hilft über die Tatsache des Verlustes nicht hinweg. Gerade die Kleinkapitalisten, die in den Sparfassen und Kleinversicherungen angesammelt wurden, hatten in den Vorkriegszeiten durch die ungezählte Menge der Einzahler und die Höhe der Summe eine ungeheure Bedeutung. Den Gewerbetreibenden konnten Kredite gewährt werden, aus den Ersparnissen konnten mit Hilfe von Hypothekengeldern Grundstücks- und Hauskäufe ermöglicht werden. Sehen wir uns die Rotten und kleinen Eigentumsgrundstücke an, wie sie erworben wurden! Es klingt heute fast wie ein Märchen.

Außer den Verlusten ist aber ein weiterer großer Krebschaden aus der Inflation zurückgeblieben: Die mangelnde Lust zum Sparen. Sollen jedoch gesündere Zeiten wiederkehren, so ist in erster Linie wieder für das Anwachsen gerade des Kleinkapitals zu sorgen. Wie segensreich haben sich die Kleinvermögen erwiesen. Wurde geheiratet, so war das Geld für Heiratsgut da; starb der Ernährer, war ein Betrag vorhanden, sodaß nicht gleich Frau und Kinder um Geld kämpfen mußten. Die kleinen Rinnale, in denen das Kleinvermögen durch Kauf und Verkauf floß, vereinigten sich zu immer breiteren Strömen. Die zur Auszahlung gelangenden Lebensversicherungen, Sterbekassenbeiträge, Sparfassenzinsen usw. machten den Geldmarkt flüssig. Handel und Industrie florierten und somit war viel Arbeits- und Verdienstmöglichkeit gegeben. Arbeitslosigkeit war in Deutschland beinahe ein Fremdwort. Diesen Zustand wieder zu schaffen, ist die Sehnsucht jedes Einzelnen. Zur Erreichung dieses Zweckes sind nicht allein die großen Kapitalien ausschlaggebend, sondern auch die Summe der Kleinkapitalien ist von allergrößter Bedeutung.

Hier entsteht nun die Frage, wie aus dem Kleinkapital für den Sparer der größtmögliche Nutzen herausgewirtschaftet werden kann. Dies Problem versucht die Gerling-Konzern Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft auf Anregung der Arbeiterschaft eines großen Industriekonzerns mit ihrer

Sparmarkenversicherung

zu lösen. Nach eingehender Prüfung dieser Versicherungsart bestehen keine Bedenken, sie für die Belegschaft zuzulassen. Zu ihrer Einführung sind die Sparmarken zum Verkauf in unseren Konsum-Verkaufsstellen und an der Hauptkasse freigegeben.

Die Art der Versicherung ist in der der heutigen Nummer beiliegenden Trudhschrift „Sparen oder Versichern“, ausführlich geschildert. Wir empfehlen diese Trudhschrift unseren Werksangehörigen zum Studium. Es will uns scheinen, als ob in dieser Art Versicherung ein Weg gefunden sein könnte, den Sparfassen ganz nach Ermessen des Einzelnen zu fördern und dazu anzuregen. Damit wird auch vielfachen Wünschen unserer Belegschaft, die mehrfach mit Vorschlägen dieser Art an uns herantrat, entsprochen.

Wie beginnt man mit der Sparmarken-Versicherung?



Man läßt sich in einer der Verkaufsstellen I, II, III und IV unserer Konsumanstalt oder an der Hauptkasse ein Markenheft ausstellen, in welches der Vor- und Zuname, Geburtstag und Wohnort der zu versichernden Person eingetragen wird. Das Heft kostet M 1.—, da es in seinem ersten Feld eine eingedruckte Marke im Werte von M 1.— enthält, die als erster Beitrag gilt. Damit ist das Versicherungsverhältnis begründet. Untersuchung, Wartezeit usw. gibt es nicht.

Beiträge werden in Form von Marken zu 50 Pfg., 1.—, 2.— und 5.— Mark entrichtet, die man an den Kassen der Verkaufsstellen und an der Hauptkasse erhält und in das Heft, das in der Hand des Sparers bleibt, einlegt. Man kann, je nachdem sich gerade Beträge für diesen Zweck erübrigen lassen, diese Marken zu beliebigen Zeiten und in beliebiger Aufeinanderfolge bis zu Mark 25.— im Monat kleben. Das dafür von der Versicherung zu zahlende Sterbegeld (im Todesfall) oder Spargeld (bei Erleben des 65. Lebensjahres) oder Rückzahlung (bei früherer Auszahlung) kann sich jeder nach der in jedem Heft enthaltenen Tabelle selbst leicht errechnen.

Es ist zweckmäßig, möglichst regelmäßig zu kleben und frühzeitig damit zu beginnen, da der auszuzahlende Betrag umso höher ist, je länger der Zeitpunkt zurückliegt, an dem die Marken geklebt wurden und je jünger der Versicherte zu dieser Zeit war.

Man hüte die Hefte vor Verlust, da sie barem Gelde gleichzuachten sind. Zur Sicherung der Ansprüche ist die Einrichtung getroffen, daß vollgeklebte Hefte

der Geschäftsstelle des Gerling-Konzerns in Münster i. W. mit oder ohne Vermittlung der Markenverkaufsstellen zur buchmäßigen Eintragung und Festlegung der Ansprüche eingefandt werden können, worüber eine entsprechende Quittung erteilt wird.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Sparmarkenversicherung für Kinder besonders günstig ist.

Alles Nähere ist aus den Sparmarkenheften und den an den Kassen erhältlichen Druckschriften zu ersehen.

Familien-Nachrichten.

Verheiratet:

21. 2. 27: Heinrich Raß, Wasser- und Sauerstoffanlage; 25. 2. 27: Friedrich Vidshaus, Hammerwerk; 2. 3. 27: Josef Dahmann, Koferei.

Geburten:

Ein Sohn: 23. 2. 27: Walter — Walter Sausen, Walzwerk; 16. 2. 27: Konrad — Konrad Riesinger, Walzwerk; 12. 2. 27: Helmut — Josef Rinschke, Stahlwerk; 6. 2. 27: Paul — Paul Ulrich, Permutitanlage; 6. 2. 27: Günter — Artur Neidt, Masch.-Betr.; 5. 3. 27: Karl — Karl Widdelschulte, Justizrat.

Eine Tochter: 7. 3. 27: Waltraud — Wilhelm Stoffer, Bauabtlg.; 5. 3. 27: Hilde — Wilhelm Wiegand, Koferei; 24. 2. 27: Ellen — Paul Witt, Walzwerk-Rep.; 16. 1. 27: Anneliese — Josef Sommer, Eisenbahn; 25. 2. 27: Edith — Karl Vorberg, Stahlwerk; 26. 2. 27: Gerturb — Gustav Leippert,

Zum Saisonbeginn empfehle meine
Spezialabteilung **Photographie**
für

Große Auswahl in Photo-Apparaten zu günst. Preisen. Sämtliche Photo-Arbeiten werden sorgfältig ausgeführt.

Central-Drogerie: Otto Sieß.

Fast neuer

Küchenschrank

wegen Platzmangel billig zu verkaufen.
Welper, Hüttenau, Erzbergerstraße 37.

Qualitätsware zu maß. Preisen

Alle Frühjahrsneuheiten in Herren-Hüten und Mützen, geschmackvollen Bindern, Bielefelder Oberhemden, Damen- u. Herrenschrirnen auf Lager.

Reparaturen werden in eig. Werkstatt, fachm., schnell u. billig ausgeführt.

W. Roloff, Gr. Weillstraße 18.

Konfirmations- u. Kommunion-Anzüge

kaufen Sie in
größter Auswahl,
besten Qualitäten
zu
billigsten Preisen
nur bei

M. Goge, Hattingen.
Bahnhofsstr. Ecke.

Schuhreparaturen billig, sofort, fachgemäß

DRENHAUS

wollen Sie

Tapeten

kaufen? Dann
versäumen Sie nicht,

sich meine neue Kollektion
anzusehen. Ich bringe, was
Sie suchen, zu den
billigsten Preisen.

Emil Schmidt

Hattingen, nur Bahnhofstr. 2.

Beachten Sie bitte meinen Ausstellungsraum Gr. Weillstr., neben dem Weilltor. - Verkauf nur Bahnhofstr. 2.

Ziege

1 Jahr alt, Anfang Mai melk werdend, preiswert zu verkaufen.

Max Lehmann, Welper
Brucherstraße 47.

Alteres, sauberes

Mädchen

für morgens gesucht.

Hüttenau, Bebelplatz 11.

Herren Hüte

Sombrowski,
Hattingen-Linden
Bielefelder Wäsche

Walzwerk; 26. 2. 27: Margot — Wilhelm Benner, Hammerwerk; 28. 2. 27: Emilie — Gustav Parr, Eisengießerei; 24. 2. 27: Hedwig — Johann Kemper, Blechschmiede.

Sterbefälle:

24. 2. 27: Emil Schumacher, Hammerwerk, Ehefrau; 2. 3. 27: Fritz Pieper, Stahlformgießerei; 4. 3. 27: Gustav Heinenberg, Stahlwerk; 6. 3. 27: Josef Heid, Gießerei.

Rätsel-Ecke.

Auflösung des Silbenrätsels aus Nr. 5.

1. Dame. 2. Usus. 3. Saratow. 4. Piano. 5. Ruder. 6. Idiot. 7. Chirurg. 8. Sirene. 9. Tagal. 10. Elena. 11. Itis. 12. Neuhäus. 13. Garnele. 14. Riemen. 15. Ottawa. 16. Sorau. 17. Samos. „Du sprichst ein großes Wort gelassen aus.“ Goethe.

Qualitäts BETTEN

v. prima hochfein echt-rot gestr. Bettkorp. 1 1/2 schlaf. Gr. Oberbett, Unterbett u. Kiss. mit 15 Pfd. zartweich. Federfüllg. A. 34.50, 44.50, 54.50. Dass. Gsbett m. 17 Pfd. Federfüllg. und 2 Kissen Mk. 39.50, 49.50, 59.50

Bettfedern

zartw. Füllfedern 95 Pf., bess. Qualit. M. 1.50, graue geschliss. Federn M. 2.50, graue Halbdau. M. 3.25, weiße Halbdau. M. 4.75, extra aussort. 6.30, graue Daune 8.50, weiße Daune 11.90 p. Pfd. Groß. Ste. pdeck. alle Far. M. 16.50, 18.50, 22.—, Versand üb. ganz Deutschl. Muster und Preisliste grat. Nicht-gef. Umtausch od. Geld zurück dah. kein Risiko.

Kasseler Bettenfabrik
A. & M. Frankrone
Kassel Nr. 136

Zur Konfirmation u. Kommunion

Geschenke von bleibendem Wert
Uhren und moderner Schmuck

SCHMIDT
Feggerstr. 31 — Fernspr. 3335

Berücksichtigen
Sie
unsere
Inferenten

Gänsefedern
füllfertig,
auch unge-
rissen, aus
erster Hand
PAUL PAEGELOW
WIEZEN, ODERBR. 65
Preisliste u. Muster gratis

Schweine- Kleinfleisch

Postkolln nett. 9 Pfd. M. 4.20 30 u. 50 Pfd. Bahnkabel p. Pfd. M. 0.45. Schweinsköpfe m. dick. durchw. fleisch. Backe. Postkolln nett. 9 Pfd. M. 5.30 9 Pfd. roter Kugelschokolade M. 4.60, 9 Pfd. Dan. Schweizerkäse M. 10.70, 200 St. Harzerkäse M. 4.40 ab Nortorf Nachn.

Carl Ramm, Nortorf
(Holst.) 169 A

Musikinstrumente
Harmonikas Sprechapparate Fabrikation Kollog
gratis. Niedrige Preise. Reell. Schallplatten p. St. 1 Mk.
Grat. Heß Nodif. Stammfabrik geg. 1872 Kirschenhals 5a.

Tragt Drenhaus Schuhe!

Der Frühling

kommt. Sie brauchen einen neuen Anzug. Warten Sie nicht bis kurz vor Ostern. Kommen Sie lieber jetzt. Täglich treffen große Sendungen geschmackvoller Herrenstoffe ein. Allen Geschmacksrichtungen ist Rechnung getragen. Durch großzügige Kaufabschlüsse und neuzeitliche Preisgestaltung werden Höchstleistungen erzielt, die allseitig rückhaltlose Anerkennung finden. Ueberzeugen Sie sich durch zwanglose Besichtigung. Anfertigung nach Maß erfolgt unter Gewährleistung für tadellosen Sitz selbst bei allerhöchsten Anforderungen.

THÖNE, HATTINGEN

, gegenüber der Post